

# Veranstaltungen:

## Frankfurt

25.4.2006, 19.00 Uhr  
DGB Haus, Wilhelm-Leuschner Straße 69 - 77  
Wilhelm-Leuschner-Saal

## Kaiserslautern

26.4.2006, 18.00 Uhr  
Caritas-Begegnungszentrum, Kennelstraße 7

## Gießen

26.4.2006, 20.00 Uhr  
Evangelische Studentengemeinde, Henselstraße 7

## Stuttgart

27.4.2006, 18.00 Uhr  
DGB Haus, Willi-Bleicher-Straße 20, Kellerschänke

## Erfurt

27.4.2006, 19.30 Uhr  
Kleine Synagoge, An der Stadtmünze 4/5

## Berlin

28.4.2006, 19.00 Uhr  
IG Metall-Haus, Alte Jakobstr. 149

## Hamburg

3.5.2006, 19.00 Uhr  
Gewerkschaftshaus, Besenbinderhof 57a, Raum Movimento

## Köln

5.5.2006, 19.00 Uhr  
DGB Haus, Hans-Böckler Platz 1

DGB Bildungswerk - Nord-Süd-Netz  
Hans-Böckler-Straße 39  
40476 Düsseldorf  
Tel.: 0211/4301-258  
Fax: 0211/4301-500  
E-Mail: nord-sued-netz@dgb-bildungswerk.de  
www.nord-sued-netz.de

Deutscher Gewerkschaftsbund  
Bundesvorstand  
Henriette-Herz-Platz 2  
10178 Berlin  
Tel.: 030-240600  
Fax: 030-24060324  
Info.bvw@dgb.de  
www.dgb.de

FIAN Deutschland e.V.  
Düppelstr. 9-11  
50679 Köln  
Tel.: 0221-70 200 72  
Fax: 0221-422 94 66  
Fax: 0221-70 200 32  
blumen@fian.de  
www.fian.de

Spendenkonto:  
SEB Bank AG  
Kontoinhaber: DGB Bildungswerk  
Konto: 101 600 9300  
BLZ: 30010111  
Stichwort: BlumenarbeiterInnen

# Wen Rosen stechen

Kolumbianische Blumengewerkschafterinnen fordern  
menschenswürdige Arbeitsbedingungen



DGB BILDUNGSWERK

# Wen Rosen stechen

**Kolumbianische Blumengewerkschafterinnen fordern menschenwürdige Arbeitsbedingungen.**

Hätten Sie gewusst, dass die Rosen im Blumenladen um die Ecke vermutlich aus Kolumbien stammen?

Nach den Niederlanden ist Kolumbien weltweit zweitgrößter Blumenexporteur. In der Hochebene um die kolumbianische Hauptstadt Bogotá herrscht auf 2.600 Metern ewiger Frühling. Ideale klimatische Bedingungen und ausbeuterische Arbeitsverhältnisse haben einen Boom in der Blumenindustrie entfacht.



Kolumbien birgt viele Überraschungen. Das Land ist fruchtbar und reich an natürlichen Rohstoffen. Die Schönheit der Natur wird allerdings getrübt durch die krassen sozialen Gegensätze, die die Mehrheit der Bevölkerung zu einem Leben in Armut verdammen.

90.000 Menschen, die große Mehrheit Frauen, schuften in den kolumbianischen Blumenplantagen für Niedrigslöhne. Ständiges Bücken, Einsatz von Giften und Arbeitshetze bedrohen die Gesundheit der Arbeiterinnen. Gewerkschaften werden systematisch bekämpft. „Unsere Mitglieder werden schikaniert und entlassen“, erzählt Aidé Silva von der Blumenarbeitergewerkschaft Untraflores.

Obwohl der kolumbianische Staat Gesetze zum Recht auf gewerkschaftliche Organisation hat, sieht die Realität anders aus. In der Vergangenheit haben Blumenfarmen die Behörden wiederholt dazu bewegen können, Blumengewerkschaften den legalen Status abzuspochen. Im Jahr 2005 konnte dies bei der Gewerkschaft Sintrasplendor nur durch eine internationale Briefkampagne verhindert werden.

Aidé Silva und anderen Frauen ist es vor vier Jahren gelungen, eine Gewerkschaft zu gründen. Regelmäßig gehen die Gewerkschafterinnen von Haus zu Haus, um ihre Zeitungen an die Ar-

beiterinnen zu verteilen. „So informieren wir die Frauen über ihre Rechte, denn auf den Plantagen darf die Gewerkschaft sich nicht sehen lassen“, berichtet Aidé Silva.

Für sie ist wichtig, dass die Arbeitsbedingungen auf den Blumenplantagen im Ausland bekannt werden. „Deutschland importiert sehr viele Blumen aus Kolumbien. Die Verbraucher sollten die deutschen Blumenimporteure auffordern, von ihren Lieferanten vernünftige Arbeitsbedingungen und freie Gewerkschaftsarbeit auf den Plantagen zu verlangen.“

Auf Einladung des Deutschen Gewerkschaftsbundes, des DGB Bildungswerks und der Menschenrechtsorganisation FIAN werden die vier kolumbianischen Blumengewerkschafterinnen Aidé Silva, Argenis Hernández, Helena Bustos und Gloria Romero in der Zeit vom 21. April bis 6. Mai in Deutschland sein, um über die Situation auf den Blumenplantagen und die Arbeit ihrer Gewerkschaft zu berichten.

Wir möchten Sie einladen, sich aus erster Hand zu informieren und mit den Kolumbianerinnen zu diskutieren, wie wir gemeinsam dazu beitragen können, dass menschenwürdige Arbeitsbedingungen auf den Blumenplantagen entstehen.